

leicht überblickt, so auch stets den Kern der Sache mit seiner gewandten Feder ins rechte Licht zu setzen versteht. Dagegen vermögen wir uns mit manchen Auffassungen unseres gelehrten Verfassers nicht zu befrieden, denen derselbe mit besonderer Vorliebe huldigt und denen er gegenüber anderen, deren Zulässigkeit er allerdings anerkennt, den Vorzug gibt, wie insbesonders mit dessen Auffassung des Wesens der heiligmachenden Gnade. Wie dieß Scheeben schon früher in der Gotteslehre und namentlich in der Lehre vom heiligen Geiste eingeschalten hat, so haben bei ihm die griechischen Väter den Vortritt, deren Auffassung und Darstellung er zum Ausgangspunkte und zur Grundlage nimmt und mit der er die Auffassungsweise der lateinischen Väter wie der abendländischen Theologie überhaupt auszugleichen bemüht ist, in welchem Sinne er denn auch eine persönliche Einwohnung des heiligen Geistes in dem durch die heiligmachende Gnade Gerechtsame fertigten behauptet. Wie wir dieß schon früher gethan haben, so können wir nach unserer individuellen Anlage unsere Ansicht nur dahin aussprechen, daß uns gegenüber der orientalischen Überfülle die occidentalische Nüchternheit weit mehr zusagt und daß wir in diesem Sinne viel lieber jene durch diese, die mehr blüthenreiche Sprache der griechischen Väter durch die trockene und nüchterne abendländische Darstellungsweise ausgleichen möchten. Muß ja doch der Verfasser selbst immer Restrictionen machen, um nicht im Sinne des Pantheismus mißverstanden zu werden und erschweren gerade diese Restrictionen die klare und bestimmte Auffassung der Sachlage. Wenn über der Verfasser gegenüber unserer rationalistisch gesinnten Zeit eben die tiefere Mystik des katholischen Glaubens hervorheben zu müssen meint, so möchten wir zu bedenken geben, daß hiernach gerade den Gebildeten unserer Tage das Verständniß des Glaubens nur erschwert und die Kluft nur erweitert wird, die sie von der Kirche trennt, was doch gewiß nicht das anzustrebende Ideal sein kann. Schließlich erwähnen wir noch, daß uns nur einmal zu wenig auf die Resultate der Profanwissenschaft Rücksicht genommen zu sein scheint, nämlich bei der Besprechung des Sechstagwerkes, was unser Verfasser selbst gefühlt haben mag, indem er in der Vorrede auf ein Paar neue in dieser Frage jüngst erschienenen Werke verweist.

Salzburg.

Professor Dr. Sprinzl.

Die arabische Bibelübersetzung, herausgegeben von den Vätern der Gesellschaft Jesu in Beirut (Syrien). I. und III. Band.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die mannigfachen Bibelübersetzungen in verschiedenen Sprachen mit der Verbreitung des Christenthumes unter den verschiedenen Völkern im engsten Zusammenhange stehen, und vielfach von den ersten Glaubensboten selbst angefertigt worden sind. Eine Ausnahme hiervon macht die arabische

Bibelübersetzung. Obgleich es im 3. und 4. Jahrhunderte bereits christliche Gemeinden in Arabien gab, so wurde doch die Bibel damals nicht in's Arabische übersetzt, weil eben das Bedürfniß für eine solche nicht vorhanden war. Zwar hatte durch die Auffassung des Koran die arabische Sprache einen gewaltigen Aufschwung genommen und sich über viele Länder ausgebreitet; allein die von den Mohammedanern unterjochten Völker durften ihre Landessprachen beibehalten, und so bedienten sich denn die Christen im Oriente der syrischen Uebersetzung, da die syrische Sprache und Schrift unter ihnen im literarischen Verfahre war, und zwar bis in's 13. Jahrhundert, wie aus dem Zeugniß des Barhebräus erhellt. Bis zum 10. Jahrhunderte begegnen wir keiner arabischen Version; von da an aber wurde die heilige Schrift in's Arabische übersetzt, und zwar sowohl von Juden und Christen. Diese Versionen umfaßten aber nicht alle Schriften beider Testamente, noch floßen sie aus einem und demselben Texte, sondern sind theils aus dem Urtexte, theils aus der Septuaginta, der Peschito, der samaritanischen oder koptischen Uebersetzung geflossen. So ist z. B. die in der Pariser (und Londoner) Polyglotte enthaltene Bibelübersetzung, in welcher übrigens mehrere deutero-canonicalische Bücher fehlen, theils aus dem Hebräischen, theils aus der Peschito, der Septuaginta &c. geflossen und zusammengestellt. Eine solche mosaikartig zusammengewürfelte Version konnte der Kirche für ihren Gebrauch keineswegs genügen. Die Congregatio de propaganda fide in Rom hat deshalb im Jahre 1671 eine Uebersetzung der alt- und neutestamentlichen heiligen Schriften aus guten Handschriften herausgegeben, welche unter Leitung des Erzbischofes von Damascus, Sergius Risi, nach dem Urtexte und der Vulgata geändert und ergänzt wurde und bis in die neueste Zeit im Oriente im kirchlichen Gebrauche war. Doch auch diese Uebersetzung hatte ihre Mängel, denen durch die eben in Beirut von den PP. Jesuiten herausgegebene arabische Version gründlich abgeholfen wurde.

Der Ursprung der ersten Jesuitenmission in Syrien datirt bekanntlich aus dem Jahre 1656, in welchem die ersten Missionäre dieses Ordens von einem Sturme an die syrische Küste verschlagen, von dem maronitischen Fürsten Abunaufel freundlich aufgenommen wurden. Diese Mission fiel den Stürmen des 18. Jahrhundertes zum Opfer, wurde aber im Jahre 1831 daselbst wieder erneuert. Es ist hier nicht der Ort, die Thätigkeit des Ordens in Syrien weiter auseinanderzusetzen; nur das Eine sei hier erwähnt, daß die Gesellschaft Jesu die Anlage einer Druckerei in Beirut für nothwendig erachtete, da es an arabischen Schulbüchern, sowie an Büchern zur Belehrung und Erbauung des Volkes gebrauch. Diese wurden weder in Europa und noch weniger in der Türkei angefertigt. Die Druckerei hat sich bisher bedeutend vergrößert und eine

stattliche Reihe gediegener Werke in arabischer, syrischer und französischer Sprache veröffentlicht, welche bereits einen kleinen Katalog füllen. Wir erwähnen hier nur nebst den zahlreichen Gebet-, Be- trachtungs- und Erbauungsbüchern mehrere Katechismen, das syrische Brevier, eine Kirchengeschichte im Arabischen, einzelne hervorragende Tractate der heiligen Väter in arabischer Version, mehrere polemische Schriften, welche von Jesuiten gegen die Irrthümer des Protestantismus verfaßt wurden, einzelne gediegene Lehrbücher über verschiedene Gegenstände im Bulgär-Arabischen, ein arabisch-französisches Lexikon mit Grammatik und Chrestomathie und dgl. mehr. Das Großartigste aber, welches die Druckerei bisher geliefert hat, ist die vor uns liegende arabische Bibelübersetzung, die sowohl der Form als der Materie nach ein Prachtwerk ist. Ueber die Veranlassung zur Herausgabe dieses Werkes belehrt uns die Vorrede in Folgendem: Die protestantischen Bibelgesellschaften, welche ihre Fühlhörner auch über Syrien ausgebreitet, haben den Libanon und Palästina (ja den ganzen Orient) mit Versionen überschwemmt, welche bei schöner äußerer Ausstattung zu sehr geringem Preise unter das Volk gebracht wurden und somit auch die darin enthaltenen Irrthümer weiter verbreiteten. Die katholischen Bischöfe in Syrien erkannten die große Gefahr, welche ihren Gemeinden aus dem Gebrauche dieser häretischen Bibelübersetzungen drohte, und waren einstimmig der Ansicht, daß den Bestrebungen der protestantischen Propaganda nur durch die Herausgabe einer getreuen Bibelübersetzung in gediegener arabischer Sprache entgegengearbeitet werden könne und müsse. Diese Arbeit war um so schwieriger, da der reich dotirten Bibelpropaganda ein armer Klerus gegenüberstand. Diesem Uebelstande wollten nun die Missionäre der Gesellschaft Jesu in Syrien durch Herausgabe einer arabischen Bibelübersetzung abhelfen — ein Unternehmten, welches auch von Rom, namentlich dem damaligen Präfектen der Propaganda, Cardinal Barnabó, und dem lateinischen Patriarchen in Jerusalem ganz genehmigt wurde. Die Uebersetzer, durch theologische Bildung ebenso wie durch Sprachkenntnisse gleich ausgezeichnet, (wir erwähnen hier nur den gelehrten Orientalisten P. Joseph von Ham), richteten sich bei der Uebersetzung nach dem hebräischen und griechischen Urtexte und verglichen dazu die ältesten Versionen, nämlich die griechische Septuaginta, die lateinische Vulgata und die syrische Peschito. Wo sie nur Varianten im Texte vorkanden, welche Glaubens- und Sittenlehren betrafen, richteten sie sich nach der authentischen lateinischen Vulgata, welche Methode auch von Rom und vom Patriarchen genehmigt wurde. Bei dieser in allen Büchern des alten und neuen Testamente ein gehaltenen Art des Uebersetzens wurde eine einheitliche, gleichförmige Version geschaffen, die wir bisher vermißten. Doch zu einer gediegenen Uebersetzung gehört nicht bloß, daß sie dem Urtexte entspreche,

sondern es wird auch eine correcte und schöne Sprache gefordert. Die arabische Sprache wird bekanntlich zu den schwierigsten Sprachen des Orientes gerechnet; allein nur bei einem so harmonischen Zusammenwirken solcher tüchtiger Männer, welche Jahrzehnte lang im Oriente leben und das Studium der arabischen Sprache in umfassendster, wissenschaftlicher, theoretischer und praktischer Weise gepflegt haben, war es möglich, eine auch in linguistischer Beziehung eminente Uebersetzung zu liefern.

Dem Inhalte entspricht die Form, und gerade diese drückt der Uebersetzung äußerlich das Siegel der Vollendung auf. Die syrische Mission der Jesuiten scheute keine Mühe noch Opfer, ein Prachtwerk herzustellen, welches alle andern Ausgaben in hervorragender Weise übertrifft und dem Katholizismus im Oriente zur größten Ehre gereicht. Da man in Erfahrung brachte, daß in Konstantinopel vollendete schöne Typen hergestellt wurden, so suchte man sich diese zu verschaffen, die an Eleganz und Zartheit die gewöhnlichen weit übertreffen. Das Papier ist schön, fest und dauerhaft. Die Araber halten auch jetzt noch an der Sitte fest, ihre Schrift ohne Vocalzeichen zu schreiben; nur dort, wo ein Missverständniß leicht möglich ist, setzen sie die Vocale bei. Eine solche unpunktierte Schrift macht denen, welche in der arabischen Sprache nicht vollkommen bewandert sind, viele Schwierigkeiten. Um nun auch diesem Umstände, sowie überhaupt einer unrichtigen Leseweise oder Fälschung vorzubeu gen, welche leicht aus einem unpunktierten Texte entstehen, haben sie auch jedem Worte die Vocalzeichen beigesetzt und dieß mit einer Sorgfalt, Correctheit und Mühe, die unser Erstaunen erregt. Doch damit die typographische Ausstattung nichts zu wünschen übrig lasse, hat jedes Buch sein mit herrlicher Vignette reich geziertes Titelblatt und die einzelnen Seiten sind mit künstlich vollendeten Einfassungen versehen, die nach jedem Capitel beständig wechseln.

Der erste Band, welcher in Quartform 893 Seiten umfaßt die alttestamentlichen Bücher, und zwar von der Genesis bis zum Buche Esther inclusive. Das Titelblatt enthält in verschlungenen arabischer Schrift die Worte: El-kitab el-mukaddas (d. h. die heilige Schrift) in reich colorirter Einfassung; das folgende Blatt gleichfalls in herrlicher Coloritfassung die Approbation des lateinischen Patriarchen in Jerusalem, Vincentius Bracco, datirt vom 12. November 1876. Außerdem ist dieser Band mit 16 gelungenen Stichen geziert. Der zweite Band, welcher die übrigen heiligen Bücher des alten Testamentes umfaßt, wird, wie mir bekanntgegeben wurde, binnen 2 Jahren vollendet sein. Der dritte uns vorliegende Band, in gleich vollendeter Ausstattung, wie der erste, umfaßt auf 597 Seiten sämtliche heiligen Bücher des Neuen Testamentes, 12 schöne Stiche und am Schlusse wie im ersten Bande kurz gefaßte Scholien und Anmerkungen zu schwierigen Stellen der heiligen Schrift.

Ein solch' in jeder Beziehung vollendetes Meisterwerk mußte natürlich die Aufmerksamkeit der Gelehrten in Syrien auf sich ziehen. Wir erwähnen hier nur das competente Urtheil des Hrn. Nicolas Nakkache, eines ehemaligen Mitgliedes des Gerichtshofes von Damascus, welches in einer von den Jesuiten in Beirut herausgegebenen arabischen Wochenschrift „El-Beschir“ enthalten ist; er schreibt unter anderen: Diese Bibelübersetzung zeichnet sich durch ihre Schönheit und Treue und zugleich durch ihre Klarheit und Eleganz aus... Seit Jahrhunderten hat man sich nach einer solchen Version gesucht; ohne den Vorwurf der Uebertreibung zu fürchten, darf man versichern, daß die neue arabische Uebersetzung sich durch eine sehr bemerkenswerthe Vollendung auszeichnet, indem sie mit seltener Klarheit die Gedanken des Originals wiedergibt.“ Aehnlich lautet das Urtheil des Msgr. Bontros Bostani, Bischofs von Thrus und Sidon, und Anderer.

Aus obigen Angaben sollte man meinen, daß der Preis dieser Bibel ein ungewöhnlich hoher sein werde; dem ist aber nicht so; um nämlich diesem Werke die möglichst größte Verbreitung zu geben, wurde der Preis des ersten Bandes, wenn ich nicht irre, auf 10 Fr. angesetzt; und um dem armen einheimischen Klerus die Anschaffung zu ermöglichen, haben die PP. Jesuiten von Rom die Erlaubniß erhalten, demselben die neue Uebersetzung gegen Persolvirung von Messstipendien zu verabfolgen. Durch Uebersendung von überflüssigen Messstipendien an die Mission der Jesuiten in Beirut würde man die Verbreitung der neuen Version kräftig unterstützen.

Wir sprechen somit den innigsten Wunsch aus, daß jede größere Bibliothek dieses herrliche Werk zieren möge, ja jeder Orientalist, wie der gelehrte Theologe, wird sie als willkommene Gabe betrachten müssen. Durch diese große, mühevolle und schwierige Arbeit hat die Jesuitenmission in Syrien sich ein unsterbliches Verdienst für die Zukunft gesichert, der auch wir unsrer wärmsten Dank zollen.

Wien.

Professor Dr. Böschoffe.

---

**Historica, theologica et moralis Terrae sanctae elucidatio**  
von Franc. Quaresmius.

Der hochw. Herr Generalcommissär des hl. Landes in Venedig veröffentlichte ein Programm, in welchem er die Veranstaltung einer neuen Auflage dieses Werkes zur Anzeige bringt und zur Pränumerierung auf dasselbe einladet. Quaresmius war ein Jahrzehnt in Palästina und Guardian von Jerusalem, welcher nach vielfachen Reisen und Erfahrungen im hl. Lande obiges Werk im Jahre 1616 angefangen und 1625 vollendet hat. Dasselbe ist schon deshalb vom großen Werthe, weil er viele geschichtliche Daten, Inschriften und